HAL
open science

Zum mehrschichtigen Aufbau der ”predicate frames”

Jacques François

To cite this version:

Jacques François. Zum mehrschichtigen Aufbau der ”predicate frames”. Semantische Rollen, 472, G. Narr, pp.37-61, 2003, (Tübinger Beiträge zur Linguistik), 3-8233-6032-9. hal-00012507

HAL Id: hal-00012507

https://hal.science/hal-00012507v1

Submitted on 24 Oct 2005

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Jacques FRANÇOIS
Université de Caen
e-mail: jacques.francois@crisco.unicaen.fr

Zum mehrschichtigen Aufbau der 'predicate frames'

Dieser Beitrag versteht sich als eine Weiterentwicklung von verschiedenen Vorschlägen, die letzten Endes auf W. Chafes Methodik zur Sachverhaltstypologie (1970) zurückgehen bzw. mit deren Grundgedanken übereinstimmen. Damit plädiere ich für einen mehrschichtigen Aufbau der Prädikationsformen, die ich im Anschluss an S. Dik (1989/97) "predicate frames" nenne[1].

Das Prinzip der **mehrschichtigen Rollenzuweisung** ist in verschiedenen Auffassungen befürwortet worden:

— In Chafes Vorstellung geht es implizit um die These, dass bestimmte Sachverhalts- bzw. Prädikationseigenschaften[2] semantische Rollen lizensieren können.

— Dem fügt Cook (1973, 1979) die Möglichkeit hinzu, einer Konstituente mehr als eine semantische Rolle zuzuordnen[3].

— Frawley (1992) nimmt sich vor, 'Standard'-Rollen als Spezifizierungen von Agens und Patiens ('*undergoer*') aufzufassen — dieser Versuch ist hinsichtlich der generellen Eingliederung der *Experiencer* in der Patiensklasse wenig überzeugend, siehe unten §2.1.

— Eine Stufe niedriger geht Dowty (1988) im Rahmen der 'modelltheoretischen' formalen Semantik von wortspezifischen Mikrorollen aus, die über Implikationsregeln in Standardrollen übersetzt werden.

— Im Rahmen der lokalistischen Semantik schichtet Rauh (1988) zwei selbständige Schemata — '*Affection*' und '*Movement*' — auf, während Jackendoff (1990) die begriffliche Funktionenhierarchie des 'thematic tier' und die unabhängige Funktion 'affect' des 'action tier' aufeinander abstimmt; in beiden Fällen geht es den Autoren hauptsächlich um die Berücksichtigung der syntaktischen Transitivität und damit der Identifizierung von Agens und Patiens als Schnittstelle zwischen semantisch-begrifflicher und morphosyntaktischer Struktur.

— Mit derselben Absicht prägen schließlich Foley & van Valin (1984) und van Valin & LaPolla (1997) die sogenannten Makrorollen *Actor* und *Undergoer* ein, während Dowty

---

1 Im weiteren nenne ich 'Prädikation' das instanziierte 'predicate frame'.

2 Die Kausativität ist keine Eigenschaft des Sachverhalts selbst, sondern der Sachverhaltsvorstellung, also der Prädikation, siehe dazu François (2001:135-9).

3 Diese Auffassung geht offensichtlich auf Gruber (1965/1976) zurück.

(1991) *Agent* und *Patient* als prototypische Rollen erfasst. Die Makrorollen der *RRG*[4] entsprechen den zwei Argumenten der Funktion AFFECT im Jackendoffschen 'action tier'. Die Identifizierung der Dowtyschen 'Protorollen' geht ihrerseits — im Sinne der prototypischen Transitivitätstheorie von Hopper & Thompson (1980) — auf das Auftauchen einer *Gestalt* (Lakoff 1977) zurück, die fünf zugrundeliegende Eigenschaften ausmachen (gegenüber 14 bei Lakoff 1977). Sowohl Makrorollen als auch Protorollen sollen letzten Endes die Auswahl der syntaktischen Verbstrukturen und Diathesen aufgrund der logisch-semantischen Strukturen ermöglichen.

In den genannten Vorschlägen nehmen die meisten Autoren mit zwei Rollenschichten vorlieb[5]. Im ersten Teil dieses Beitrags gehe ich auf einige Vorschläge zur mehrschichtigen Rollenzuweisung ein, die für die weitere Argumentation von besonderer Bedeutung sind, nämlich die von Chafe, Jackendoff und Goossens. Im zweiten Teil möchte ich mit der Einführung von vier Rollenzuweisungsschichten hinsichtlich der vier Haupteigenschaften der 'predicate frames' — nämlich der Transitionalität, Relationalität, Kausativität und Agentivität — die in François (1999) vorgeschlagene begriffliche Klassifizierung der 'predicate frames' erweitern und korrigieren[6], ohne aber wie bei Jackendoff, Dowty oder van Valin eine ausformulierte logisch-semantische Struktur vorzulegen.

1. *Bausteine einer mehrschichtigen Auffassung der 'predicate frames'*

1.1 Mehrschichtige Rollenzuweisung nach Chafe 1970

In François 1989 (17-25) bin ich auf Chafes abgestufte Sachverhaltstypologie sowie auf deren Umgestaltung in Cooks matrizieller Darstellung (1973, 1979) ausführlich eingegangen. Hier möchte ich hauptsächlich darauf hinweisen, wie dieses Vorgehen sich mit dem logisch-semantischen Instrumentarium der Prädikatenlogik erster Ordnung mit Sachverhaltsvariablen[7] umformulieren lässt.

Chafe (1970: 95-104) geht davon aus, dass die Sachverhalte sich grundsätzlich in *states*, *processes* und *actions* zergliedern lassen. Zustände und Prozesse "benötigen die Begleitung" eines Patiens, Handlungen die eines Agens. Diese Erfordernisse lassen sich folgendermaßen umformulieren[8]:

---

4 *Role and Reference Grammar*, siehe van Valin 1993, 1996, van Valin & LaPolla 1997 und van Valin in diesem Band.

5 Aus den schematischen Darstellungen von Chafe 1970 lassen sich allerdings drei Schichten erkennen (siehe unten §1.1).

6 Diese Klassifizierung geht wiederum auf frühere Arbeiten zurück (siehe François 1989, 1990, 1994, 1997, Gosselin & François 1991 u.a.). Aus Platzgründen kann ich auf manche Einzelheiten dieser Klassifizierung nicht eingehen und muss auf François (in Vorbereitung) verweisen.

7 Siehe dazu u.a. Davidson (1967), Harman (1973) und Dowty (1988).

8 R steht für Rolle. Das erste Argument referiert auf die mit dieser Rolle am Sachverhalt beteiligte Entität und das zweite auf den Sachverhalt.

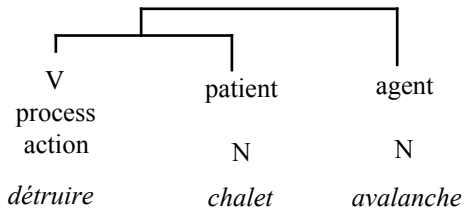
Chafes Formulierung	*prädikatenlogische Umformulierung*	
$V_{state} \rightarrow$ Patient	$\forall p$ <Zustand>(p)	$\rightarrow \exists x\, R_{patiens}(x,p)$
$V_{process} \rightarrow$ Patient	$\forall p$ <Prozess>(p)	$\rightarrow \exists x\, R_{patiens}(x,p)$
$V_{action} \rightarrow$ Agent	$\forall p$ <Handlung>(p)	$\rightarrow \exists x\, R_{agens(}x,p)$

Nun gilt ein Sachverhalt, der die Beteiligung sowohl eines Patiens als auch eines Agens erfordert, aus der Sicht des Patiens als Prozess und aus der des Agens als Handlung, z.B. wird (1) aus der Sicht der Berghütte als Prozess und aus der der Lawine als *action* oder im Deutschen eher als Wirkung aufgefasst.

(1) *L'avalanche a détruit le chalet*

Damit taucht für die sogenannten "process-actions" eine erste zweischichtige Darstellungsweise (Abb. 1) auf:

Abbildung 1: Chafes Darstellung einer nicht-relationalen Prädikation des Typs 'Prozess-Handlung" (Satz 1)



In der Umformulierung werden zwei Rollenzuweisungen aus der Prozess- und der Handlungsperspektive vereint:

	L'avalanche	*a détruit le chalet*
	↓	↓
$\exists p$ <Prozess>(p)		$\exists x1\, R_{patiens}(x,p)$
$\exists p$ <Handlung>(p)	$\exists x2\, R_{agens}(x,p)$	
$\exists p$ <Prozess-Handlung>(p)	$\exists x2\, R_{agens}(x2,p)$ &	$\exists x1\, R_{patiens}(x1,p)$

Damit ist das 'predicate frame' (oder die Prädikationsform) des Verbs *détruire*:

$\forall p$ DÉTRUIRE$_{<Prozess\text{-}Handlung>}(p) \rightarrow \exists x1\, R_{patiens}(x1,p)\ \&\ \exists x2\ R_{agens}(x2,p)$

und das instanziierte 'predicate frame' (oder die Prädikation) sieht folgendermaßen aus[9]:

$\exists p\ \exists x1\ \exists x2$ DÉTRUIRE$_{<Prozess\text{-}Handlung>}(p)$
& CHALET(x1) & AVALANCHE(x2)
& $R_{patiens}(x1,p)$ & $R_{agens}(x2,p)$

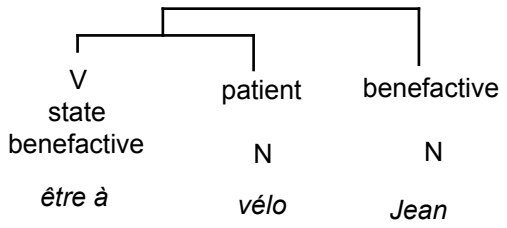
9 Numerus und Definitheit der Referenten von x1 und x2 bleiben hier unberücksichtigt.

Außerdem können Zustands-, Prozess- sowie Prozess-Handlungsprädikationen[10] einen Nutznießer, einen Experiencer oder eine Raumangabe einschließen. Damit tauchen relationale Unterklassen auf, die eine zweite zweischichtige Darstellungsweise herbeiführen:

Chafes Formulierung	*Umformulierung*
$V_{benefactive} \rightarrow$ benefactive	$\forall p$ <possessiv>(p) $\rightarrow \exists x\ R_{nutznießer}(x,p)$
$V_{experiential} \rightarrow$ experiencer	$\forall p$ <experienziell>(p) $\rightarrow \exists x\ R_{experient}(x,p)$
$V_{locative} \rightarrow$ localizer	$\forall p$ <lokativ>(p) $\rightarrow \exists x\ R_{lokativ}(x,p)$

So sieht z.B. für *Le vélo est à Jean* Chafes Darstellung eine doppelt aufgeschichtete Charakterisierung des Verbprädikats als *state* und als *benefactive* (siehe Abb. 2) vor:

Abbildung 2. Chafes Darstellung einer relationalen Prädikation des Typs Zustand



Auch hier muss die Umformulierung zwei Sorten von Daten integrieren:

			Le vélo	*est_à Jean*
			↓	↓
$\exists p\ \exists x1$	<Zustand>(p)	& $R_{patiens}(x1,p)$		
$\exists p\ \exists x\ 2$	<possessiv>(p)			& $R_{nutznießer}(x2,p)$
$\exists p\ \exists x1\ \exists x2$	<poss. Zustand>(p)	& $R_{patiens}(x1,p)$		& $R_{nutznießer}(x2,p)$

Die Prädikationsform lautet:

$\forall p$ ÊTRE_À$_{<poss.\ Zustand>}$(p) $\rightarrow \exists x1\ R_{patiens}(x1,p)\ \&\ \exists x2\ R_{nutznießer}(x2,p)$

und die Prädikation:

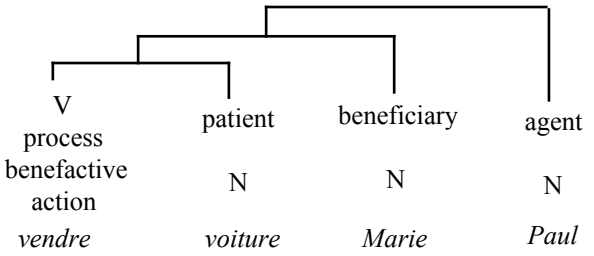
$\exists p\ \exists x1\ \exists x2$ ÊTRE_À$_{<poss.\ Zustand>}$(p)
& VÉLO(x1) & NAME_JEAN(x2)
& $R_{patiens}(x1,p)$ & $R_{nutznießer}(x2,p)$

10 Chafes einfache Handlungsprädikationen bezeichnen reine Tätigkeiten ohne affizierte Entität (z.B. *Marie chante*). Wenn solche trotzdem ein Objekt annehmen, wird diesem Objekt die Rolle *completive* zugewiesen (z.B. *Marie*<agent> *chante une mélodie*<completive>). Cook (1979) vereinigte später beide Prädikationsklassen und führte bei jedem intransitiven Tätigkeitsverb ein fakultatives Patiens ein. Diese Lösung vereinfacht die Matrize der 'predicate frames' von 16 auf 12 Zellen, hat aber den Nachteil, dass bei strikt intransitiven Verben wie fr. *dormir* die wenig sinnvolle Annahme eines fakultativen (und tatsächlich nie anzutreffenden) Patiens gemacht wird.

Die zweitregistrierte Rolle erscheint gewissermaßen als Zusatz, d.h. begrifflich als **Relator**, während die erstregistrierte als **Relatum** gelten darf. Das ist begrifflich sinnvoll, sofern gerade diese Zusatzrolle die Prädikation spezifiziert. Für jedes Verbprädikat muss dennoch im Lexikoneintrag stehen, welche Rolle als Subjekt gewählt wird und ob die andere als direktes oder als Präpositionalobjekt ausgedrückt wird. Cook (1979) betrachtet bei lokativen Prädikationen die Wahl des *Object* (d.h. des Relatums) und umgekehrt bei possessiven die des *Beneficiary* und bei experienziellen die des *Experiencer* als nicht-markiert. Die markierte Subjektwahl (die des *Object* bei possessiven und experenziellen oder des *Locative* bei lokativen Prädikationen) erfolgt über das sogenannte '*flip movement*'. In späteren nicht transformationellen Modellen werden diese semantisch-syntaktischen Daten entweder über die beiden Argumente der Funktion *affect* im *action tier* (Jackendoff 1990) oder über die Makrorollen *Actor* und *Undergoer* (Foley & van Valin 1984) gewonnen.

Schließlich lassen sich die beiden Aufschichtungen kombinieren, denn Chafe sieht eine Reihe von relationalen Prozess-Handlungsprädikationen vor, so z.B. die possessive Prädikation (2):
(2) *Paul* (x1) *vend sa voiture* (x2) *à Marie* (x3)
Der Sachverhalt wird nämlich aus der Sicht des Wagens (x2, Patiens) als ein Prozess aufgefasst, aus der von Marie (x3, Nutznießer) als possessiv und aus der von Paul (x1, Agens) als eine Handlung (siehe Chafes Darstellungsweise, Abb.3):

Abbildung 3. Chafes Darstellung einer relationalen Prädikation der Typs 'Prozess-Handlung' (Satz 2)



Hier hat man es demnach mit einer dreischichtigen Rollenzuweisung zu tun:

	Paul	*vend*	*sa voiture*	*à Marie*
	↓		↓	↓
$\exists p$ <Prozess>(p)			$\exists x1 R_{patiens}(x1,p)$	
$\exists p$ <possessiv>(p)				$\exists x2\ R_{nutznießer}(x2,p)$
$\exists p$ <Handlung>(p)	$\exists x3\ R_{agens}(x3,p)$			

$\forall p$ <poss. Proz.-Handl.>(p) $\rightarrow \exists x1\ R_{patiens}(x1,p)\ \&\ \exists x2\ R_{nutznießer}(x2,p)\ \&\ \exists x3\ R_{agens}(x3,p)$

Die Prädikationsform lautet:

$\forall p\ \text{VENDRE}_{<\text{poss. Proz.-Handl.}>}(p) \rightarrow \exists x1\ \ R_{patiens}(x1,p)\ \&\ \exists x2\ R_{nutznießer}(x2,p)\ \&\ \exists x3\ R_{agens}(x3,p)$

und die Prädikation:

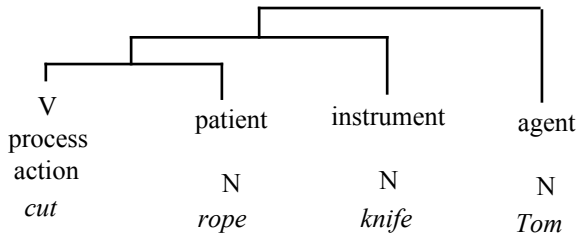
$$\exists p\ \exists x1\ \exists x2\ \exists x3\ \ \text{VENDRE}_{<\text{poss. Proz.-Handl.}>}(p)$$
$$\&\ \text{NAME-PAUL}(x1)\ \&\ \text{VOITURE_DE}(x2, x1)\ \&\ \text{NAME-MARIE}(x3)$$
$$\&\ R_{patiens}(x1,p)\ \&\ R_{nutznießer}(x2,p)\ \&\ R_{agens}(x3,p)$$

Die Prädikationsform umfasst prinzipiell nur Partizipanten, d.h. unmittelbar beteiligte Entitäten, und sie bestimmt damit die begriffliche oder semantische Valenz des Verbprädikats. Diese schließt z.B. alle richtunggebenden Ortsangaben ein sowie stative Ortsangaben von Verben wie *habiter*, *demeurer*, *résider*. Dabei stellt sich die strittige Frage der Instrumentrolle. Chafe (1970: 152) löst sie mit Hilfe einer Zusatzregel, die bei Prozess-Handlungsprädikationen ein Instrument fakultativ einführt. Bemerkenswert ist dabei, dass er in seiner Darstellung eines solchen Sachverhalts das Instrument hierarchisch zwischen Patiens und Agens einsetzt — siehe Abb. 4 für Satz:

(3)*Tom cut the rope with a knife.*

Chafe knüpft hier wahrscheinlich an Fillmores (1968) strittige Beobachtung an, dass unter bestimmten Bedingungen das Instrument das Agens ersetzen kann, vgl. *The knife cut the rope*.

Abbildung 4. Chafes Darstellung einer Prozess-Handlungsprädikation mit Instrumentangabe (Satz 3)



Zweierlei können wir an dieser Stelle festhalten:

(i) Chafes Klassifizierungsmethodik sieht drei Haupteigenschaften der Prädikationen vor:

— die **Kausativität**, die die Prozess- von den Prozess-Handlungsprädikationen unterscheidet,

— die **Relationalität** und

— die **Transitionalität**, die Zustands- und Prozess(-Handlungs)prädikationen voneinander unterscheidet,

wobei jede eine neue Rollenzuweisungsschicht herbeiführt.

(ii) Damit ist die Frage der syntaktischen Subjekt- und Objektwahl nur teilweise gelöst, nämlich nur für die nicht-relationalen Prädikationen: das Agens wird immer als (nicht markiertes)[11] Subjekt, und bei den kausativen Prädikationen wird das Patiens als direktes oder

[11] Es ist natürlich die Funktion der Passivbildung, ein markiertes Sujekt zu wählen.

Präpositionalobjekt gewählt. Bei nicht-kausativen relationalen Prädikationen lässt sich die Wahl des Subjekts, bei kausativen relationalen Prädikationen die des direkten Objekts nur mit Hilfe einer Zusatzoperation bestimmen: in einem transformationellen Ansatz, wie dem von Cook, der von der generativen Semantik herrührt, ist diese das 'flip movement', in nicht-transformationellen Ansätzen eine weitere Rollenzuweisungsschicht. Letzteres Vorgehen möchte ich jetzt mit den Vorschlägen von R. Jackendoff und L. Goossens veranschaulichen.

1.2. Zwei Vorschläge zur Darstellung der Affiziertheit[12]: Jackendoff 1990 vs. Goossens 1994

Jackendoffs 'conceptual lexical structure' besteht aus zwei Ebenen, die er 'thematic tier' und 'action tier' nennt. Auf der thematischen Ebene erscheinen semantische Rollen als Abkürzungen von Argumentpositionen begrifflicher Funktionen. So ist die Rolle *Theme* als das erste Argument der Funktion BE bzw. GO definiert, *Path* als das zweite Argument der Funktion GO, *Place* als das einzelne Argument der Funktion AT, *Destination* als das einzelne Argument der Funktion TO, *Source* als das einzelne Argument der Funktion FROM und *Agent* als das erste Argument der Funktion CAUSE.
Die Handlungsebene weist eine einzelne Funktion AFFECT auf, wobei die Rolle *Actor* als deren erstes Argument und die Rolle *Undergoer* als deren zweites Argument eingeführt werden. Diese Funktion bezieht sich hauptsächlich, doch nicht nur, auf die Subjekt- und Objektwahl. Die Relevanz der Fragen *What did N do?* und *What happened to N?* gelten als Identifizierungstests des *Actor* bzw. des *Untergoer*. Obwohl die drei Sätze (4-6) transitiv sind, weist nur (4) einen *Actor* und einen *Undergoer* auf, während (5) nur einen *Actor* und (6) weder *Actor* noch *Undergoer* haben.

(4)	*Bill threw*	*the ball*	
THEM	Source	Theme	
ACT	Actor	Undergoer	

(5)	*Bill*	*entered the room*	
THEM	Theme	Goal	
ACT	Actor	——	

(6)	*Bill*	*received*	*a letter*
THEM	Goal		Theme
ACT	——		——

Jackendoff erwähnt nicht die Möglichkeit, dass eine als Präpositionalobjekt eingeführte Entität die Rolle *Undergoer* erhält. Im Rahmen der *Functional Grammar* geht Goossens (1994) auf diese Möglichkeit im Englischen ein. Manche englische Verben mit

12 Der Jackendoffsche Vorschlag stimmt im allgemeinen mit dem von Rauh (1988) überein, den ich in François (1997) mit dem von Cook (1973) eingehend verglichen habe.

Präpositionalobjekt erlauben nämlich die Passivbildung, manchmal über den sogenannten ‘dative shift’ (7):

(7) *Bill gave this necklace to Mary* → *Bill gave Mary this necklace*
↓ ↓
This necklace was given to Mary by Bill *Mary was given this necklace by Bill*

manchmal auch über die Beibehaltung der Präposition als bloßes Anhängsel. Satz (8) ist dabei besonders aufschlussreich:

(8) *John wrote on the terrace*

Entweder schreibt John auf einer Unterlage und befindet sich dabei auf der Terrasse oder er beschriftet die Terrasse. Das transitive deutsche Verb *beschriften* hebt hervor, dass in diesem Fall die Terrasse direkt affiziert ist. Nur in dieser Situation ist die Passivbildung (9) zulässig:

(9) *The terrace was written on*

Für diese Lesart sieht Goossens ein Merkmal [+affected] vor, dass unter anderem die Passivbildung lizensiert:

John	*wrote*	*on the terrace*	→ *The terrace was written on*
Agent		Location [+Affected]	

Bei Jackendoff (1990) so wie bei Goossens (1994) kann also von einer zweischichtigen Rollenzuweisung gesprochen werden. Sie hat aber mit Chafes dreischichtiger Rollenzuweisung wenig zu tun. Jackendoffs Funktion *Affect* oder Goossens Merkmal [+affected] beziehen sich hauptsächlich auf die nicht markierte Subjekt- und Objektwahl im Aktivsatz und die markierte Subjektwahl im Passivsatz, während Chafes Verfahren die Kombinierbarkeit von Transitionalität, Relationalität und Kausativität im Aktivsatz betrifft.

2. *Der stufenweise Aufbau der ‘predicate frames’ aufgrund der vier grundlegenden Sachverhaltseigenschaften*

2.1. Transitionalität, Relationalität, Kausativität und Agentivität

Es fällt relativ leicht, Prädikationen ontologisch von vornherein in zwei Gruppen zu unterteilen. Während die einen eine kontinuierliche Situation bezeichnen (mit oder ohne Beteiligung eines Agens), fokussieren die anderen auf eine ‘Katastrophe’ — im Sinne der Morphogenese von Thom (1972) —, d.h. auf den Abbruch einer (rückwärts-präsupponierten) kontinuierlichen Situation. Dabei implizieren sie eine entgegengesetzte Situation vorwärts. Die ersten nenne ich nicht-transitional, die letzteren umgekehrt transitional. Damit haben wir eine erste grundlegende Sachverhaltseigenschaft, die **Transitionalität**. Auf dem Identifizierungsalgorithmus (Abb. 5 im Appendix) lautet daher die erste Frage “*Referiert der Satz auf eine ‘Katastrophe’?*”

Nun können sowohl transitionale als auch nicht-transitionale Sachverhalte relational oder nicht-relational sein. Wir hätten daher auch mit der **Relationalität** anfangen können, aber in bestimmten Fällen ist die Relationalität nicht so leicht zu erkennen, so z.B. bei Prädikationen, die ein Agens erfordern, ohne dass dieses eine kausative Funktion erfüllt, z.B. in *Paul écoute / regarde Marie*. Hier ist Paul *Experiencer* wie in *Paul entend / voit Marie*, dazu ist er auch Agens, da *écouter* und *regarder* eine Tätigkeit (d.h. ein nicht-transitionales Tun) bezeichnen und nicht nur einen experienziellen Zustand. Typisch relationale Situationen involvieren einen Experiencer, einen Possessor oder eine Ortsangabe. Für transitionale Prädikationen lautet daher die zweite Frage: "*Lassen sich die Ausgangs- und die Zielsituationen als relational oder nicht auffassen?*" und für nicht-transitionale: "*Lässt sich die vorhandene kontinuierliche Situation als relational oder nicht auffassen?*".

Transitionale Prädikationen können selbständig oder in einem kausalen Rahmen aufgefasst werden. Die **Kausativität** betrifft nur transitionale und intransitionale[13] Sachverhalte. Die bewirkende Instanz wird im Französischen meistens als Subjekt gewählt.[14] Im Algorithmus lautet die dritte Frage für transitionale Prädikationen: "Wird der Sachverhalt in Bezug auf eine hervorragende Ursache erfasst ?". Die Formulierung dieser Frage weist darauf hin, dass die Kausativität eigentlich keine Eigenschaft des Sachverhalts, sondern der Prädikation ist, die eine Transition und eine besondere Ursache zusammenfasst.[15]

Die letzte Haupteigenschaft ist die **Agentivität**, die je nach der Beschaffenheit des Sachverhalts eine verschiedene Bedeutung hat. Bei nicht-transitionalen Sachverhalten kontrolliert ein Mensch den Verlauf einer kontinuierlichen Situation. Bei transitionalen kontrolliert er das Zustandekommen der 'Katastrophe'. Im ersten Fall kann das Agens allein an der Tätigkeit beteiligt sein, oder zusammen mit einer meistens wenig affizierten Entität. Im letzteren dagegen besteht zwangsläufig ein gegensätzliches Paar {Agens, Patiens}, wobei (nach Langacker 1991)[16] ein Strom von Energie vom Agens zum Patiens abfließt.

Durch die hierarchische Einführung dieser vier Eigenschaften des Sachverhalts bzw. (für die Kausativität) der Prädikation lassen sich (unter Auslassung der intransitionalen Sachverhalte) fünf Zwischentypen unterscheiden: Handlungen, kausative Prozesse, (nicht-kausative) Prozesse, Tätigkeiten und Zustände. Die Prädikationen aller fünf Zwischentypen können relational oder nicht-relational sein. Jedem dieser 10 Typen entsprechen bestimmte 'predicate frames', die so aufgebaut sind, dass jeder Eigenschaft eine besondere

---

13 Unter "intransitionalen" Prädikationen verstehe ich solche, die das Nicht-Vorkommen einer erwarteten 'Katastrophe' bezeichnen. So ist *Paul a gardé son secret (toute sa vie)* intransitional, da das erwähnte Geheimnis nie öffentlich wird und kausativ, da Paul es absichtlich unterlassen hat, das Geheimnis zu verraten. Der Terminus "intransitional" ist gleichbedeutend mit "intransformativ" bei Fabricius-Hansen 1975.

14 Auch in vielen Fällen, wo sie im Deutschen eher als Präpositionalobjekt erscheint (siehe dazu François 1983).

15 Diese Zusammenfassung kann in den germanischen Sprachen mithilfe von resultativen Konstruktionen ausgedrückt werden, z.B. *jemanden wachrütteln, totschlagen, sich heiser schreien, sich die Füße wund laufen.*

16 Siehe Kapitel 7: *Transitivity and grammatical relations* (1991:282-329).

Rollenzuweisungsschicht zukommt. Ein Teil der semantischen Rollen wird “in der ersten Runde” in Bezug auf die sie speziell betreffende Schicht identifiziert, ein weiterer Teil erst “in der zweiten Runde” unter Berücksichtigung der primären Rollenzuweisungen. Dieses Verfahren soll im nächsten Abschnitt veranschaulicht werden.

2.2. Mehrschichtige Rollenzuweisung

Die von den vier Haupteigenschaften der Sachverhalte abhängige Rollenzuweisung beruht auf drei Prinzipien:

(I) Drei Rollen werden in Bezug auf eine besondere Schicht identifiziert:
REL $R_{relator:....}(x,p)$ [Experiencer, Nutznießer, Lokativ,usw.]
KAU $R_{caus}(x,p)$
AGE $R_{agens}(x,p)$

(II) Eine weitere Rolle wird auf der Relationalitätsschicht im Zusammenhang mit $R_{relator:....}(x,p)$ vorläufig zugewiesen[17]: *$R_{relatum}(x1,p)$*;

(III) Die Rollen *Null* und *Patiens* werden in der ‘zweiten Runde’ unter folgenden Bedingungen zugeordnet: falls eine Entität in der ‘ersten Runde’ keine Rolle zugewiesen bekommt oder als bloßes *Relatum* charakterisiert wird und dazu der Sachverhalt transitional ist, so erhält sie die *Patiens*-Rolle, sonst erhält sie die *Null*-Rolle.

Es folgen Beispiele von ‘predicate frames’ im Zusammenhang mit den zehn auf dem Identifizierungsalgorithmus aufgelisteten Sachverhalts- bzw. Prädikationstypen.

— nicht-relationaler Zustand

(10)	*Paul*	*est*	*malade*
∃p ∃x	↓		↓
TRA			NEIN
REL			NEIN
CAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ ETRE_MALADE(p) & $\mathbf{R_{null}(x,p)}$

Die Zuweisung der *Null*-Rolle erfolgt aus Mangel an weiterer Spezifizierung bei nicht-transitionalem Sachverhalt.

— relationaler Zustand

[17] Die Sternchen *...* weisen auf den vorläufigen Charakter der Rollenzuweisung hin.

(11) *Paul* *connaît* *Marie*

∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		NEIN	
REL	$R_{relator:exper}(x1,p)$		$*R_{relatum}(x2,p)*$
CAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ CONNAITRE(p) & $\mathbf{R_{exper}(x1,p)}$ **&** $\mathbf{R_{null}(x2,p)}$

Nur die Relationalitätschicht ist hier beansprucht. Da der Sachverhalt nicht-transitional ist, wird die *Relatum*-Rolle in die *Null*-Rolle übersetzt. Eine Diathese-Relation verknüft CONNAITRE(p) mit ETRE_CONNU_DE(p): Im 'predicate frame' von *connaître* erhält der Experiencer die Funktion des Subjekts, in dem von *être connu de*, die eines *de*-Objekts (siehe 12).

(12) *Marie* *est_connue_de* *Pierre*

∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		NEIN	
REL	$*R_{relatum}(x1,p)*$		$R_{relator:exper}(x2,p)$
CAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ ETRE_CONNU_DE(p) **&** $\mathbf{R_{null}(x1,p)}$ & $\mathbf{R_{exper}(x2,p)}$

Daß der Experiencer als Subjekt des einfachen Verbs und als indirektes Objekt der (stativen) Passivkonstruktion erscheint, mag auf Agens-charakterisierende prototypische Eigenschaften des Experiencer zurückgehen[18]. Es ist aber bekannt, dass das experienzielle Relatum auch als Subjekt eines einfachen Verbs auftreten mag. Erwähnt ist meistens das Paar AIMER (α:Experiencer, β:experienzielles Relatum) vs. PLAIRE_A (β:experienzielles Relatum, α:Experiencer) . Hier kann von keiner Diathesebeziehung die Rede sein (siehe 13-14).

(13) *Paul* *aime* *Marie*

∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		NEIN	
REL	$R_{relator:exper}(x1,p)$		$*R_{relatum}(x2,p)*$
CAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ AIMER(p) & $R_{exper}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{null}(x2,p)}$

[18] Siehe Kailuweit in diesem Band.

(14) *Marie* *plait_à* *Paul*

$\exists p\ \exists x1\ \exists x2$ ↓ ↓ ↓

TRA NEIN

REL $*R_{relatum}(x1,p)*$ $R_{relator:exper}(x2,p)$

CAU NEIN

AGE NEIN

→ PLAIRE_A(p) & $\mathbf{R_{null}(x2,p)}$ & $R_{exper}(x2,p)$

Die umgekehrte Diathesebeziehung mag aber auch auftreten, so z.B. INTERESSER (α:experienzielles Relatum, β:Experiencer) vs. S'INTERESSER_A / ETRE_INTERESSE_PAR (β:Experiencer, α:experienzielles Relatum). Hier erfordert die Wahl des Experiencer als Subjekt eine Diathese: *intéresser*(α,β) > *s'intéresser_à / être_intéressé_par*(β,α) (siehe 15-16).

(15) *Marie* *intéresse* *Paul*

$\exists p\ \exists x1\ \exists x2$ ↓ ↓ ↓

TRA NEIN

REL $*R_{relatum}(x1,p)*$ $R_{relator:exper}(x2,p)$

CAU NEIN

AGE NEIN

→ INTERESSER(p) & $\mathbf{R_{null}(x2,p)}$ & $R_{exper}(x2,p)$

(16) *Paul* *s'intéresse_à* *Marie*
est_intéressé_par

$\exists p\ \exists x1\ \exists x2$ ↓ ↓ ↓

TRA NEIN

REL $R_{relator:exper}(x1,p)$ $*R_{relatum}(x2,p)*$

CAU NEIN

AGE ?

→ S'INTERESSER_A/ETRE_INTERESSE_PAR(p) & $R_{exper}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{null}(x2,p)}$

Nur *plaire* kann als Verb mit Dativergänzung keiner Diathesebeziehung zugrundeliegen[19]. Bei *aimer* und *connaître* liegt die Konstruktion mit dem Experiencer als Subjekt, bei *intéresser* umgekehrt die mit dem Experiencer als Objekt zugrunde:

Experiencer als Subjekt		Experienzielles Relatum als Subjekt
aimer	>	*être_aimé_de/par*
connaître	>	*être connu_de*
Experienzielles Relatum als Subjekt		Experiencer als Subjekt
intéresser	>	*être_intéressé_par*
(*plaire*	>	**être_plu_par*)

Diese Beobachtungen müssten auf das ganze Wortfeld der psychologischen Verben im Französischen erweitert werden[20], um Tendenzen in der Wahl des Experiencer bzw. des experienziellen Relatums als Subjekt zu erfassen. Auch im Bereich der *haben*-Beziehungen mag entweder der Nutznießer (*Paul a/possède un voilier*) oder das possessive Relatum (*Le voilier est / appartient à Paul*) als Subjekt auftreten: AVOIR/POSSEDER (α:Nutznießer, β:possessives Relatum) vs. ETRE/APPARTENIR_A (β:possessives Relatum, α:Nutznießer) (siehe 17-18). In der 'zweiten Runde' wird die *Null*-Rolle dem possessiven Relatum zugewiesen, das in (17) als Subjekt und in (18) als Präpositionalobjekt auftritt.

(17)	*Paul*	*a / possède*	*un voilier*
∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		NEIN	
REL	$R_{relator:poss}(x1,p)$		$*R_{relatum}(x2,p)*$
CAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ POSSEDER(p) & $R_{poss}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{null}(x2,p)}$

(18)	*Le voilier*	*est / appartient_à*	*Paul*
∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		NEIN	
REL	$*R_{relatum}(x1,p)*$		$R_{relator:poss}(x2,p)$
CAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ APPARTENIR_A(p) & $\mathbf{R_{null}(x1,p)}$ & $R_{poss}(x2,p)$

Die Frage, welches der beiden 'predicate frames' als primär zu erfassen ist, lässt sich auf zwei Ebenen beantworten:

---

19 Die abgeleitete Konstruktion N *se plaît à* N/INF ist mit N *s'intéresse à* N/INF deshalb nicht vergleichbar, *weil das Objekt-N be se plaire à nur eine Handlung (se plaire à l'énumération des défauts de quelqu'un), bei s'intéresser à* dagegen sowohl eine Entität als auch einen Sachverhalt bezeichnen kann.

20 Siehe dazu Kailuweit (2001).

— es ist zuerst klar, dass (18) ein definites Subjekt bevorzugt, d.h. es wird auf eine schon identifizierte Entität Bezug genommen. Diese Beschränkung gilt für (17) nicht. Das Verwendungsspektrum von *avoir/posséder* ist demnach pragmatisch breiter als das von *être/appartenir_à* ;

— typologisch soll das bedeuten, dass die stativen Possessionsausdrücke im Französischen — und in den romanischen Sprachen im allgemeinen — auf die Grammatikalisierung des Handlungsschemas (X *ergreift* Y > X *hat* Y) eher als auf die des Lokalisierungsschemas (Y *ist bei* Y > Y *gehört* X) zurückgehen.[21]

— nicht-relationale Tätigkeit

(19)	*Paul*	*contemple*	*le tableau*
∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		NEIN	
REL		NEIN	
CAU		NEIN	
AGE	$R_{agens}(x1,p)$		

→ CONTEMPLER(p) & $R_{agens}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{null}(x2,p)}$

Hier beschreibt die *Agens*-Rolle die Kontrolle einer kontinuierlichen Situation, die keine Zustandveränderung verursacht. Das Gemälde (x2) ist nämlich nicht affiziert, es fungiert nur als Stimulus der aktiven Wahrnehmung von Paul (x1).

— relationale Tätigkeit

(20)	*Paul*	*écoute*	*Marie*
∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		NEIN	
REL	$R_{relator:exper}(x1,p)$		$*R_{relatum}(x2,p)*$
CAU		NEIN	
AGE	$R_{agens}(x1,p)$		

→ ECOUTER(p) & $R_{exper}(x1,p)$ & $R_{agens}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{null}(x2,p)}$

Hier sind die Schichten der Relationalität und der Agentivität beansprucht. Dadurch erhält (x1) die zwei Rollen Experiencer und Agens zugewiesen. Die konkurrente Zuweisung beider Rollen an das Individuum *Paul* entspricht dem zweiten Typ von 'covert case role' durch Koreferenz nach Cook (1973).Das als Agens ausgezeichnete Individuum wird als Subjekt gewählt.

— nicht-kausativer nicht-relationaler Prozess

[21] Siehe in Heine (1997) die Liste der kognitiven Schemata, die Grammatikalisierungsprozessen im Bereich des Habens zugrundeliegen können.

(21) *Marie perd_conscience*

∃p ∃x1	↓	↓
TRA		JA
REL		NEIN
KAU	NEIN	
AGE	NEIN	

→ PERDRE_CONSCIENCE(p) & $\mathbf{R_{patiens}}$ **(x1,p)**

Aus Mangel an jeder Spezifizierung erhält das Individuum (x1) in der 'zweiten Runde' bei transitionalem Sachverhalt die *Patiens*-Rolle zugewiesen.

— nicht-kausativer relationaler Prozess

(22) *Paul tombe_amoureux_de Marie*

∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		JA	
REL	$R_{relator:exper}$(x1,p)		*$R_{relatum}$(x2,p)*
KAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ TOMBER_AMOUREUX_DE(p) & R_{exper}(x1,p) & $\mathbf{R_{null}}$**(x2,p)**

Da der Sachverhalt relational ist und dem als Subjekt gewählten Individuum (x1) in der 'ersten Runde' die Rolle des Experiencer zugewiesen wurde, braucht dieses keine weitere Rollenzuweisung. Diese Sparsamkeitslösung hat außerdem den Vorteil, dass die *Patiens*- und die *Null*-Rolle niemals Argumente desselben 'predicate frame' charakterisieren können. Aus Mangel an weiterer Spezifizierung geht für (x2) die *Relatum*-Rolle in die *Null*-Rolle über.

(23) *La flèche pénètre dans la cible*

∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		JA	
REL	*$R_{relatum}$(x1,p)*		$R_{relator:lokat}$(x2,p)
KAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ PENETRER(p) & $\mathbf{R_{patiens}}$ **(x1,p)** & R_{lokat}(x2,p)

Diese Konfiguration unterscheidet sich von der früheren dadurch, dass dem lokativen *Relator*, genauer der Zielortangabe, die Objektfunktion zukommt. Da der Sachverhalt transitional ist und der als Subjekt gewählten Entität nur die vorläufige *Relatum*-Rolle zugewiesen wurde, erhält diese die Patiens-Rolle in der 'zweiten Runde'.

Wie bei den relationalen Zuständen kann sowohl das Relatum als auch der Relator als Subjekt gewählt werden. Bei experienziellen Prozessverben scheint die Subjektwahl immer den Experiencer zu treffen. Bei lokativen trifft sie meistens das Relatum (in Langackers Terminologie, den '*trajector*'). Trotzdem ist die umgekehrte Argumentselektion möglich:

stellt man sich z. B. ein Schwimmbecken vor, aus dem das Wasser abfließt, so kann man den Prozess aus der Sicht des Wassers (*trajector*) beschreiben: *L'eau s'écoule du bassin de la piscine*, oder aber aus der Sicht des Schwimmbeckens (*landmark*): *Le bassin de la piscine se vide de son eau*. Ähnliches gilt im Bereich der *Haben*-Prozesse: der Empfang einer Auszeichnung lässt sich sowohl aus der Sicht des Nutznießers (24, *Marie reçoit la distinction*) als auch aus der des Relatums (25, *La distinction échoit à Marie*) ausdrücken. In beiden Fällen wird *Marie* (x1) nur als Nutznießer charakterisiert und *la distinction* (x2) erhält in der 'zweiten Runde' die Patiens-Rolle. Damit

(24)	*Marie*	*reçoit*	*la distinction*
∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		JA	
REL	$R_{relator:nutznießer}(x1,p)$		$*R_{relatum}(x2,p)*$
KAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ RECEVOIR(p) & $R_{nutznießer}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{patiens}(x2,p)}$

(25)	*La distinction*	*échoit*	*à Marie*
∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		JA	
REL	$*R_{relatum}(x2,p)*$		$R_{relator:nutznießer}(x1,p)$
KAU		NEIN	
AGE		NEIN	

→ ECHOIR(p) & $\mathbf{R_{patiens}(x2,p)}$ & $R_{nutznießer}(x1,p)$

— kausativer nicht-relationaler Prozess

(26)	*La nouvelle*	*attriste*	*Marie*
∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		JA	
REL		NEIN	
KAU	$R_{caus}(x1,p)$		
AGE		NEIN	

→ ATTRISTER(p) & $R_{caus}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{patiens}(x2,p)}$

Der Sachverhalt ist transitional und die Prädikation integriert darin eine bewirkende Instanz. Das Individuum x2, das in der 'ersten Runde' keine Rolle zugewiesen erhält, wird in der zweiten als Patiens identifiziert.

— kausativer relationaler Prozess

(27) *La bourrasque jette Paul à terrre*

∃p ∃x1 ∃x2 ∃x3	↓	↓	↓	↓
TRA		JA		
REL			$*R_{relatum}(x2,p)*$	$R_{relator:locat}(x3,p)$
KAU	$R_{caus}(x1,p)$			
AGE		NEIN		

→ JETER(p) & $R_{caus}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{patiens}(x2,p)}$ & $R_{lokat}(x3,p)$

Paul (x2) stürzt zu Boden (x3) und die Windböe (x1) wird in der Prädikation als bewirkende Instanz eingegliedert. Aufgrund der Transitionalität des Sachverhalts geht die x2 zugewiesene *Relatum*-Rolle in die *Patiens*-Rolle über. Die als bewirkende Instanz identifizierte Entität (x1) bzw. Naturkraft wird als Subjekt selegiert.

— nicht-relationale Handlung

(28) *Paul émeut Marie*

∃p ∃x1 ∃x2	↓	↓	↓
TRA		JA	
REL		NEIN	
KAU	$R_{caus}(x1,p)$		
AGE	$R_{agens}(x1,p)$		

→ EMOUVOIR(p) & $R_{caus}(x1,p)$ & $R_{agens}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{patiens}(x2,p)}$

Da der Sachverhalt transitional ist, erhält das Individuum x2 in der 'zweiten Runde' die Patiens-Rolle zugewiesen. Das als Agens und zugleich Bewirker identifizierte Individuum (x1) wird als Subjekt selegiert.

— relationale Handlung

Schließlich soll der Typ 'relationale Handlung' am bekannten kontrastiven Beispiel der Verbprädikate veranschaulicht werden, deren dreistellliges 'predicate frame' ein Lokativ (als Richtungsangabe) einschließt, das mit holistischer Referenz als direktes Objekt selegiert werden kann, z.B.*charger qch*$_{<loc>}$ *de qch* vs. *charger qch dans qch*. Ein ähnlicher Funktionsaustausch besteht im Paar *livrer qn*$_{<empfänger>}$ *en qch* vs. *livrer qch à qn* zwischen dem menschlichen Empfänger und dem bewegten Gegenstand. In der ersten Konfiguration (29) erhält die Entität x3 (*le camion*) die *Lokativ*-Rolle und die Entität x2 (*des cageots*) vorläufig die *Relatum*-Rolle zugewiesen und endgültig die *Patiens*-Rolle. In der zweiten (30) erhalten die Entitäten x2 und x3 dieselben Rollen auf der Relationalitätsschicht und in der 'zweiten Runde' erhält x2 aus denselben Gründen die *Patiens*-Rolle. Damit haben wir dasselbe 'predicate frame' für zwei verschiedene Verbkonstruktionen. Deshalb schlage ich vor, aus dem Merkmal [+affiziert] von Goossens (1994) — siehe oben §1.2— Nutzen zu ziehen. Es trifft auf (x2: *des cageots*) in (29) und auf (x3: *le camion*) in (30) zu. Dieses Merkmal steuert die Wahl des direkten Objekts und des Subjekts der Passivkonstruktion. Die Notation $R_{\alpha<+aff>}(x,p)$ bedeutet, dass das Verbprädikat eine abwechselnde Objektwahl

erlaubt und dass die Entität (x), der die Rolle R_α zugeordnet ist, im Zentrum des Interesses steht. Wenn bei einer lokativen Handlung das Lokativ [+affiziert] ist, dann teilt es die Eigenschaften des 'incremental theme' von Dowty (1991), d.h. dass der Raum in seiner Gesamtheit involviert ist (sog. holistische Lesart). *Paul charge le camion de cageots* impliziert, nämlich dass am Ende der Handlung der Lastwagen voller Kisten ist.

(29) *Paul* *charge* *des cageots* *dans le camion*
$\exists p\ \exists x1\ \exists x2\ \exists x3$ ↓ ↓ ↓ ↓
TRA JA
REL $*R_{relatum<+aff>}(x2,p)*$ $R_{relator:lokat}(x3,p)$
KAU $R_{caus}(x1,p)$
AGE $R_{agens}(x1,p)$
→ CHARGER(p) & $R_{caus}(x1,p)$ & $R_{agens}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{patiens<+aff>}(x2,p)}$ & $R_{lokat}(x3,p)$

(30) *Paul* *charge* *le camion* *de cageots*
$\exists p\ \exists x1\ \exists x2\ \exists x3$ ↓ ↓ ↓ ↓
TRA JA
REL $R_{relator:lokat<+aff>}(x3,p)$ $*R_{relatum}(x2,p)*$
KAU $R_{caus}(x1,p)$
AGE $R_{agens}(x1,p)$
→ CHARGER(p) & $R_{caus}(x1,p)$ & $R_{agens}(x1,p)$ & $R_{lokat<+aff>}(x3,p)$ & $\mathbf{R_{patiens}(x2,p)}$

2.3 Die inkorporierten Rollen

Der dritte Typ der 'covert case roles' nach Cook (1973) betrifft die im Verbprädikat morphologisch inkorporierten Rollen[22]. Dubois & Dubois-Charlier (1999) liefern in ihrem Abschnitt über denominale Verbalisierung (S. 238-250) eine sehr hilfreiche funktionale Typologie der Verben, die morphologisch ein Subjekt, ein direktes Objekt, oder eine Orts- , Instrument-, Mittel-, Resultatangabe oder Angabe der Art und Weise integrieren. Hier muss ich mich auf drei Bemerkungen beschränken:

(I) Wie immer in derivationeller Morphologie stellt sich hier die Frage der Durchsichtigkiet und Produktivität des Verfahrens[23]. In Diks *Functional Grammar* wird die sogenannte 'predicate formation', die die produktiven lexikalischen Ableitungsverfahren operationalisiert, erst dann eingesetzt, wenn die Menge der semantischen und/oder morphologischen Unregelmäßigkeiten unbedeutend ist[24].

(II) Die Typologie von Dubois & Dubois-Charlier vermengt syntaktische und semantische Funktionen. Es wäre also notwendig, die semantische Rolle der Subjekte und Objekte

22 Der erste Typ ist jener der auslassbaren Partizipanten, der zweite jener der koreferierenden Rollen (z.B. Experiencer und Agens für N1/[_ *écoute* N2]).

23 Siehe dazu Jackendoff 1975, und zum Französischen Schpak-Dolt 1996.

24 Siehe Dik 1997 (Kapitel 1: *Predicate formation*).

näher zu bestimmen, die inkorporierbar sind. In Satz (31) haben wir mit der Inkorporierung eines direkten Objekts mit Patiens-Rolle[25] zu tun, sofern angenommen wird, dass *encercler* [N1_N2] aus *former* [N1 _ [*un cercle*] [*autour de* N2]] morphosemantisch gebildet ist:

(31)	*L'ennemi*	*encercla*	*le camp retranché*
$\exists p\ \exists x1 \exists x2 \exists x3$	↓	↓	↓
TRA		JA	
REL	—	$*R_{relatum}(x2,p)*$	$R_{relator:lokat}(x3,p)$
KAU	$R_{caus}(x1,p)$	—	—
AGE	$R_{agens}(x1,p)$	—	—

EN[***cercl***N]$_{<patiens>}$ER(p) & $R_{caus}(x1,p)$ & $R_{agens}(x1,p)$ & $R_{lokat}(x3,p)$

(iii) Den Daten von Dubois & Dubois-Charlier (1999) zu Folge können sowohl Partizipanten- als auch Nichtpartizipantenrollen inkorporiert werden. Das steht im Widerspruch zu Cooks Bestrebungen, die Inkorporation auf die Partizipantenrollen zu begrenzen[26]. In vielen Fällen kann man zwischen der Inkorporation einer Partizipantenrolle (z.B. der Richtungsangabe) oder einer Nichtpartizipantenrolle (z.B. des Mittels) unschlüssig sein. So gilt Satz (27)

(32) *La bibliothécaire a étiqueté les documents*

nach Dubois' Auffassung als Beispiel einer Inkorporation des Mittels[27] (*La bibliothécaire a étiqueté les documents* geht auf *La bibliothécaire a doté les documents d'une étiquette* zurück):

(32a)	*La bibliothécaire*	*a étiqueté*	*les documents*
$\exists p\ \exists x1 \exists x2$	↓	↓	↓
TRA		JA	
REL		NEIN	
KAU	$R_{caus}(x1,p)$		
AGE	$R_{agens}(x1,p)$		

[***étiquet***N]$_{<mittel>}$ER(p) & $R_{caus}(x1,p)$ & $R_{agens}(x1,p)$ & $\mathbf{R_{patiens}(x2,p)}$

Satz (32) kann aber auch eine Inkorporation des Lokativs veranschaulichen, wenn dessen 'predicate frame' als relational und speziell als lokalisierend aufgefasst wird (dann geht *La bibliothécaire a étiqueté les documents* auf *La bibliothécaire a mis une étiquette sur les documents* zurück):

---

25 Der Kreis wird im Laufe der Handlung gebildet, es handelt sich daher um eine effizierte Entität und damit ausdrücklich um ein Patiens.

26 Siehe dazu die Diskussion in François 2000.

27 Die Notation [*étiquet*–N]$_{<mittel>}$ER(p) ist so zu lesen: der Sachverhalt (p) wird mit Hilfe eines abgeleiteten Verbs *étiqueter* ausgedrückt, wobei das Verb *étiqueter* die Nichtpartizipantenrolle Mittel inkorporiert. In François (2000) wird das Verb *étiqueter* irrtümlicherweise (und im Gegensatz zu den Daten von Dubois & Dubois Charlier) als objektinkorporierend klassifiziert.

(32b) *La bibliothécaire* *a étiqueté* *les documents* [nach Cook 1973]

$\exists p\ \exists x1 \exists x2 \exists x3$ ↓ ↓ ↓

TRA JA

REL $*R_{relatum}(x3,p)*$ $R_{relator:lokat}(x2,p)$

KAU $R_{caus}(x1,p)$

AGE $R_{agens}(x1,p)$

[*étiquet*$_N$]$_{<relatum>}$ER(p) & $R_{caus}(x1,p)$ & $R_{agens}(x1,p)$ & $R_{lokat}(x2,p)$

Zwei Argumente untermauern die Analyse von Dubois & Dubois-Charlier und schwächen daher die von Cook, nämlich:

(I) Das direkte Objekt der zugrundeliegenden Struktur bleibt direktes Objekt in der abgeleiteten Struktur.

(II) Damit sind zwei Klassen von Rolleninkorporationen klar unterschieden, nämlich die Klasse der Mittel- (oder Instrument-)inkorporation vom Typ *étiqueter* und die der Lokativinkorporation vom Typ *archiver* (z.B. geht *La bibliothécaire a* ***archivé*** *les documents* auf *La bibliothécaire a mis les documents* ***dans les archives*** zurück).

FAZIT

Der hier ausgebreitete Vorschlag zielt darauf hin, die semantischen Rollen schichtweise einzuführen, um die Funktion der drei grundlegenden Eigenschaften der Sachverhalte (Transitionalität, Relationalität und Agentivität) sowie der Kausativität als Eigenschaft der Verbprädikationen als Verteiler von Rollen herauszustellen. In der 'ersten Runde' weist die Relationalität die (weiter zu spezifizierenden) Rollen *Relator* und *Relatum*, die Kausativität die Rolle *Bewirker* (kaus) und die Agentivität dier Rolle *Agens* zu. In der 'zweiten Runde' verteilt die Transitionalität entweder die *Patiens*- oder die *Null*-Rolle. Die Argumentselektion ist im verbalen Lexikoneintrag verankert und bei relationalen Prädikationen lässt das französische Verblexikon sowohl Verben mit *Relator*- als auch mit *Relatum*-Subjekt (wenn auch unter Bedingungen, die näher zu untersuchen sind) zu. Die Lizensierung der Rollen ist damit grundsätzlich unabhängig von der Argumentselektion. Bei abwechselnder Verbkonstruktion ist trotdem der einen semantischen Rolle das Merkmal [+affiziert] zuzuordnen, denn diese Abwechslung offenbart die Möglichkeit bei bestimmten Verben, den Aufmerksamkeitsfokus von einem Partizipanten auf einen anderen zu verlagern. Sie betrifft die Objektwahl (siehe *charger*, *livrer*, *vider*) und ausnahmsweise die Subjektwahl, wie bei *manquer* : *Le temps*$^{<Relatum/+aff>}$ *me*$_{<Relator:possessiv>}$ *manque* vs. Je$_{<Relator:possessiv/+aff>}$ *manque de temps*$_{<Relatum>}$.

LITERATURANGABEN

Chafe, Wallace (1970), *Meaning and the structure of language*. Chicago (Chicago University Press).

Cook, Walter (1973), *Covert case roles*. Languages and linguistics. Working Papers, Georgetown University, Washington D.C. [wiedergedruckt in Cook 1979, Chapter 6]

Cook, Walter (1979), *Case grammar: development of the Matrix Model (1970-1978)*. Washington (Georgetown University Press).

Davidson, Donald (1967), *The logical form of action sentences*. In: *The logic of decision and action*, N. Rescher (ed.). Pittsburgh (University Press): 81-95.

Dik, Simon (1989/97), *The Theory of Functional Grammar*. *Part 1: The structure of the clause* [1989] Dordrecht (Foris), *Part 2: Complex and derived constructions* [1997] Berlin (De Gruyter).

Dowty, David (1988), *On the semantic content of the notion "Thematic role"*. In G. Chierchia et al. (eds.), *Properties, Types, and Meaning: Vol 2: Semantic issues.* Dordrecht (Kluwer): 69-130.

Dowty, David (1991), *Thematic Proto-roles and Argument Selection*. *Language* 67/3:547-619.

Dubois, Jean & Dubois-Charlier, Françoise (1999), *La dérivation suffixale en français*, Paris (Nathan-Université).

Fabricius-Hansen, Cathrin (1975), *Transformative, intransformative und kursive Verben*. Tübingen (Niemeyer).

Foley, William & van Valin, Robert (1984), *Functional syntax and universal grammar*. Cambridge (Cambridge University Press).

François, Jacques (1983), *On the perspectival ordering of patient and causing event in the distribution of French and German verbs of change: a constrastive study*. in: *Meaning, use, and interpretation of languages*, R. Bäuerle et al. (eds.). Berlin (De Gruyter): 121-133.

François, Jacques (1989), *Changement, causation, action: Trois catégories sémantiques fondamentales de la sémantique verbale en français et en allemand*. Genève (Droz).

François, Jacques (1990), *Classement sémantique des prédications et méthode psycholinguistique d'analyse propositionnelle*, *Langages* 100:6-25.

François, Jacques (1994), *A conceptual classification of verb predications with cognitive plausibility*. In *Kognitive Semantik - Cognitive semantics,* M. Schwarz (ed, 1994). Tübingen (Narr): 99-118.

François, Jacques (1997), *La place de l'aspect et de la participation dans les classements conceptuels des prédications verbales*, in *Sémantique linguistique et psychologie cognitive, Aspects théoriques et expérimentaux*, François J., & Denhière G. (éds) Grenoble (Presses Universitaires de Grenoble): 119-156.

François, Jacques (1999), *Les caractères aspectuels et particpatifs des prédications verbales et la transitivité*. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* XCIV, Fascicule 1, 139-184.

François, Jacques (2000), *En réponse à Gilbert Lazard: Le linguiste et les observables 'internes' et 'externes'*. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris* XXI, Fascicule 1, 461-472.

François, Jacques (2001), *L'arrière-plan causal dans la mise en discours du changement d'état (présentation d'un test sur les verbes psychologiques en français)*. In *La sémantique des relations*, A. Rousseau (ed.). Villeveuve d'Ascq (Université Charles-de-Gaulle-Lille 3 / UL3 Travaux et recherches): 135-149.

François, Jacques (in Vorb.), *La prédication verbale et les cadres prédicatifs*. Leuven (Peeters).

Frawley, William (1992) *Linguistic semantic*s. Hillsdale, New-Jersey (Erlbaum).

Givón, Talmy (1989), *Mind, code and context*. Chicago (Chicago University Press).

Goossens, Louis (1994), Transitivity and the treatment of (non)prototypicality in FG. In, *Function and expression in Functional Grammar,* E. Engberg-Pedersen et al. (eds.). Berlin (De Gruyter): 65-80.

Gosselin, Laurent & François, Jacques (1991), *Les typologies de procès: des verbes aux prédications*. In *Les typologies de procès*, C. Fuchs (ed.). *Travaux de Litérature et de Philologie* XXIX: 19-86.

Gruber, Jeffrey (1976) *Lexical structure in syntax and semantics*. Amsterdam: North-Holland.

Harman, George (1973), *Deep structure as logical form*. In *Semantics of natural language*, D. Davidson & G. Harman (eds.). Dordrecht (Reidel).

Hopper, Paul & Thompson, Sandra (1980),*Transitivity in grammar and discourse*. *Language* 56/2:251-299.

Jackendoff, Ray (1975), *Morphological and Semantic Regularities in the Lexicon*. *Language* 51. 639-671

Jackendoff, Ray (1990), *Semantic strucure*s. Cambridge (Mass., MIT-Press)

Lakoff, George (1977), *Linguistic gestalt*s. Chicago Linguistic Society. 236-287.

Langacker, Ronald (1991), *Foundations of cognitive grammar. Vol.2: Descriptive application*. Stanford (Stanford University Press).

Rauh, Gisa (1988), *Tiefenkasus, thematische Relationen und Thetarolle*n. Tübingen (Narr, TBL 309).

Schpak-Dolt, Nikolaus (1996), *Einführung in die französische Morphologie.* Tübingen (Niemeyer, Romanistische Arbeitshefte 36).

Talmy, Leonard (1976), *Semantic causative types*. In *The grammar of causative constructions*, M. Shibatani (ed.), *Syntax & semantics* 6. New-York (Academic Press): p.43-116.

Thom, René (1972), *Stabilité structurelle et morphogénèse*. Paris: Interéditions.

van Valin, Robert (1993), *A synopsis of Role and Reference Grammar*. In *Advances in Role and Reference Grammar*, R. van Valin (ed.). Amsterdam (Benjamins): 1-164.

van Valin, Robert (1996), Role and Reference Grammar. In: K. Brown & J. Miller (eds.), *The Concise Encyclopedia of Syntactic Theories*. Oxford: Pergamon, 281-294.

van Valin, Robert (1999), *Generalized semantic roles and the syntax-semantics interface*. In: *Empirical issues in Formal Syntax and Semantics 2,* F. Corblin, C. Dobrovie-Sorin & J.-M. Marandin (eds.). The Hague (Thesus): 373-389.

van Valin, Robert & LaPolla, Randy (1997), *Syntax: Structure, Meaning, Function*. Cambridge (Cambridge University Press).